

Wohnmobilität im Alter: Zügeln? Nein danke!

Das Verharren in einer grossen, wenig altersfreundlichen Wohnung kann zu gesundheitlichen Problemen führen. Auch aus raumplanerischer Sicht ist es wichtig, dass mehr altersgerechter Wohnraum zur Verfügung steht.

Text: **Gabrielle Wanzenried**

AUSGANGSLAGE

Pro Jahr ziehen in der Schweizer Bevölkerung rund 10% der Haushalte um. Die Umzugswahrscheinlichkeit hängt stark vom Alter und der entsprechenden Lebensphase ab. Gemäss BFS ist die Umzugshäufigkeit zwischen 20 bis 35 Jahren am höchsten, wenn die Ausbildung beendet, eine neue Arbeitsstelle angetreten oder mit dem Lebenspartner zusammengezogen wird. Mit der Familiengründung, dem Kauf von Wohneigentum oder anderen stabilisierenden Lebensereignissen nimmt die durchschnittliche Umzugswahrscheinlichkeit kontinuierlich ab. Auch nach der Pensionierung verbleiben die meisten an ihrem Wohnort. Erst ab dem 75. Lebensjahr wird relativ gesehen wieder mehr umgezogen, oft verbunden mit dem Umzug in eine kleinere Wohneinheit, eine Alterswohnung, oder später und oft gezwungenermassen mit dem Umzug in ein Altersheim.

Vertraute Umgebung ist wichtig
Grundsätzlich ziehen es die meis-

ten älteren Menschen vor, so lange wie möglich in ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus und am gleichen Wohnort zu bleiben, wo sie aufgrund der Wohn- und Haushaltsroutinen mit der Umgebung vertraut sind. Gemäss dem Schweizer Haushaltspanel bei 65+-Jährigen wollen nur rund 13,5% der Haushalte zügeln. Als häufigste Gründe für einen Wohnungswechsel gelten gesundheitliche Probleme, eine zu grosse Wohnung oder der Wunsch, näher bei den Kindern zu sein.

2,5%

So hoch ist die Umzugswahrscheinlichkeit bei den über 65-Jährigen.

PROBLEMATIK

Stabilität und Routine sind gerade auch mit fortschreitendem Alter wichtig. Mit den altersbedingten Einschränkungen kann die fehlende Alterstauglichkeit einer Wohnlage aufgrund von Risiken,

wie z.B Sturzgefahr oder sozialer Isolation, jedoch gravierende Auswirkungen auf die Gesundheit der älteren Person haben und im Falle eines Unfalls oft notfallmässig und ungeplant sogar den Umzug in ein Altersheim erzwingen. Neben dem Verlust der Unabhängigkeit und den weiteren negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität der betroffenen Person, entstehen daraus in der Regel auch Mehrkosten auf individueller und volkswirtschaftlicher Ebene.

Sinkende Wohnmobilität – steigender Wohnflächenverbrauch
Der individuelle Wohnflächenverbrauch steigt mit dem Alter signifikant. Ältere Menschen verbleiben oft in der langjährigen, auch aus ihrer Sicht zu gross gewordenen Familienwohnung, selbst nachdem die Kinder ausgezogen und der Partner verstorben sind. Häufige Gründe dafür sind das Fehlen von altersgerechten Wohnangeboten in der Umgebung, höhere Wohnkosten bei einem Umzug, oder die Wahrnehmung des Zügelns als zu grosse Last. Aufgrund der

demographischen Entwicklung mit dem Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer-Generation ins Pensionsalter und ihrer hohen Lebenserwartung wird es umso wichtiger, auch aus dieser raumplanerischen Perspektive die Wohnmobilität im Alter zu fördern.

52 Jahre

So lange wohnen die über 85-Jährigen durchschnittlich am gleichen Ort, und 34 Jahre in derselben Wohnung.

Quelle: Age Report 2018

PERSPEKTIVEN

Um die Wohnmobilität im Alter zu fördern, muss altersgerechter Wohnraum am richtigen Standort vorhanden sein. Diesbezüglich wurden in den letzten Jahren Fortschritte erzielt, doch das Angebot insbesondere auch in Hinblick auf die demographische Entwicklung reicht noch lange nicht aus. Aus Sicht der Lebensqualität der älteren Menschen sowie aus Kostenüberlegungen ist das Angebot an

Bestehen geeignete Wohnangebote, kann ein Umzug grosse Erleichterung bringen.

altersgerechten Wohnungen mit entsprechenden Zusatzdienstleistungen sowohl aus individueller als auch aus volkswirtschaftlicher Sicht sinnvoll.

Entscheidungsträger in der Pflicht

Die Politik ist gefordert, die Erkenntnisse in die Anpassungen der kantonalen und regionalen Richtlinien, Planungs- und Baugesetze und die Beurteilung von Projekten einfließen zu lassen, damit vermehrt bedürfnisgerechte Wohnungsangebote entstehen, welche sich u.a. je nach Raumtypologie unterscheiden. Neben der Raumplanung besteht je nach Kanton zudem Handlungsbedarf bei entsprechenden finanziellen Anreizen und Unterstützungsangeboten von staatlicher Seite zur Förderung der Wohnangebote. Eine wichtige Rolle nehmen zudem die Liegenschaftseigentümer bzw. die Investoren sowie die Liegenschaftsverwaltungen wahr. Sie entscheiden über Wohnangebote sowie über die Zuteilung der Wohnungen an die Bewohnenden.

Auf Bedürfnisse älterer Wohnraumsuchender eingehen

Ältere Menschen haben in Bezug auf die Wohnungssuche andere Informationsbedürfnisse und Entscheidungsprozesse als jüngere Altersgruppen. Dies kann insbesondere in lokal angespannten Wohnungsmärkten zu einer Diskriminierung der älteren Bevölkerung führen. Umso wichtiger ist neben einem zielgruppenorientierten Wohnungsangebot auch die entsprechend angepasste Vermarktungsstrategie, welche auf die Bedürfnisse der älteren Generation eingeht. Schliesslich nehmen die Städte und Gemeinden eine wichtige Rolle ein, indem das Thema «Wohnen im Alter» explizit in die Strategie der Gemeinde- und Stadtentwicklung einbezogen wird. Neben eigenen Angeboten bzw. der Unterstützung von entsprechenden Drittanbietern von geeignetem Wohnraum geht es auch um Vernetzung der weiteren Dienstleistungsangebote, welche über das reine Wohnen hinaus für ein bedürfnisgerechtes Leben im Alter und ein Altern in Würde sorgen. ■



Foto: Shutterstock



Gabrielle Wanzenried

Prof. Dr., Ordentliche Fachhochschulprofessorin an der Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud, Hochschule Westschweiz HES-SO.

✉ gabrielle.wanzenried@heig-vd.ch